

## KIRCHE DER FREIHEIT. Eine deutsche Geschichte

Die Lutherische Verlagsgesellschaft Kiel ist jüngst wieder einmal mit einem Manuskript aus Mecklenburg-Vorpommern gesegnet worden und hat es postwendend dankenswert publiziert, finanziert durch viele Einzelspenden und Zuschüsse dreier Kirchen. Bevor das alles geschehen konnte, war zuerst einmal der Fleiß der Tüchtigen vonnöten – der unermüdlichen Herausgeberin und ihrer Mitstreiter, vor allem aber der Elan der 15 Personen starken Zeitgenossenschaft aus dem einstigen Burckhardthaus-Ost von beispielsweise Marianne Birthler über Karin Hardt und Edith Schröder, Christa Walter und Elisabeth Wilpert (für eine Zweitaufgabe melden sich bestimmt noch einige) bis zu Vertretern des Lehrkörpers dieses eigenständigen Seminars zur Ausbildung von Frauen für die kirchliche Gemeindearbeit, zu DDR-Zeiten mehr und mehr für Männer und Frauen für Jugendarbeit sowie die Leitung in den Kirchengemeinden. Gegründet zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, immer sozial und pädagogisch innovativ. Unter den Erinnerungen befinden sich Auszüge von Originalbriefen, die die begeisterte Auszubildende Irma Eigi einst ihrer Mutter nach Hause schrieb. Diesen Teil hat Astrid Utpatel-Hartwig organisiert und redigiert – schöne Arbeit mit feinem Ergebnis! Noch nie zuvor habe ich Rückblicke auf die erfolgte Ausbildung und Lehrtätigkeit gelesen, in denen u.a. so oft von „wunderbar“, „großartig“, „ausgezeichnet“, „beeindruckend“ sowie dem Superlativ von „intensiv“ gesprochen wurde. Bei Erinnerungen aus unserer Hemisphäre! „/W/as im Burckhardthaus gelehrt wurde und wie es gelehrt wurde, /war/ eine Offenbarung“, schreibt der Dozent Christian Lange (S. 75). Diese Wirkung war mehrdimensional verursacht: durch den ganzheitlichen Ansatz, die Rückkopplung zwischen den Teilnehmenden, ihre Eigenverantwortung, die Lern- und Lebensgemeinschaft - bei alledem und insgesamt stets Kommunikation auf Augenhöhe. Dazu gehörten ebenso gelebte Offenheit trotz sparsamer Enge der Verhältnisse und ungenierte Bescheidenheit. Meine eigenen Erfahrungen als Fernkursant für Gemeindeberatung/Organizational Development (OD) in den späteren 80er Jahren entsprechen den Schilderungen voll und ganz. „Das Burckhardthaus in der DDR hat sich ganz im Sinne des alten Burckhardt ständig auf die Bedürfnisse der Menschen eigestellt und sich weiterentwickelt. Das hat es so besonders gemacht.“ (Edith Schröder, S. 69) Höre, Kirche, was der Geist den Gemeinden sagt! Auf diese Weise wurden unsere Gemeindehelferinnen also ausgebildet. Es wird auch dokumentiert, wie sie manches Mal frustriert waren über den ganz anderen Stil vor Ort. Dabei nicht immer still, aber mit einigem Gottvertrauen integrierten sie auch diese Spannungen.

Den wichtigen Orientierungsrahmen für die Facetten der Geschichte des Burckhardthauses von Anfang an mit all seinen Leitungswechseln (in der Spätphase mit Mann und Frau besetzt!) und oft der Politik geschuldeten Ortsveränderungen entfaltet Matthias Kleiminger gleich eingangs auf 50 Seiten. Dazu kommen am Ende des Buches noch Überblicke zu Standorten, Leitungspersonen sowie eine Zeittafel, 3 Seiten Anmerkungen und Literaturangaben. Selbst „Wende“ und „Bund“ werden in einem Verzeichnis in der Gewißheit auf gesamtdeutsche Lektüre erklärt. Alles Kärnerarbeit für eine beglückte Leserschaft! Zu deren Freude tragen auch die vielen Fotos bei, die Geschichte so persönlich werden lassen.

In aller Bescheidenheit wurde hier eine Kirche der Freiheit gelebt. Das wurde besonders augenfällig, als in den späten 80er Jahren wachsende ideologische Instinktlosigkeit auch Interessenten vom Rande der Kirche in die Ausbildung kommen ließ. „Unsere Arbeit wurde

dadurch politischer.“ (Ch. Lange,S.77). Die deutsche Einheit hätte das alles vollenden können. Oder nicht? Jedenfalls brachte sie den beiden Häusern in Ost und West zum Schluß 1998 ein unrühmliches Ende,wie Kleiminger vorerst für den Osten schreibt. Lange nennt die zähe Abschaffung der Einrichtung einen „extrem unfairen Prozeß“ (S. 80). Anderswo entließ die Treuhand ganze Belegschaften. In unserem Fall schaffte die Evangelische Kirche ihre eigenen Leute ab,hochqualifizierte und bestens motivierte Dozentinnen und Dozenten einer evangelischen Bildungsstätte und damit die Ausbildung kommender Generationen. Schmerz darüber: Ja. Der und die Enttäuschung werden von den Betroffenen präzise benannt. Das Buch hinterläßt jedoch nie einen wehleidigen Eindruck. Dazu ist die Wirkmacht des Geschaffenen und die theologische Präsenz der Protagonistinnen zu stark. Der Glanz einer Kirche der Freiheit,der von diesem gekappten Erfolgsprojekt ausgeht,strahlt auch jetzt in unsere Gegenwart. Uta Loheit belegte bei der Rostocker Präsentation des Buches am 1.6. in einem eindrucksvollen Referat,wie zukunftssträchtig die Arbeit des Burckhardthauses-Ost sich bis heute erweist – oft freilich ohne Kenntnis der heute Aktiven um die Quellen kreativer Anstöße. Bei dieser Gelegenheit wurde in der Diskussion auch an die Notwendigkeit erinnert offenzulegen,was Strukturen mit Menschen anstellen. Die Geschichte unserer Bildungsstätte macht es unausweichlich,diese nicht nur ostfarbene Erfahrung auch auf die Kirchen anzuwenden: Die verfaßte Kirche ist nicht mit der geglaubten Kirche identisch. Vielmehr ist sie das vehiculum evangelii. Das ist ihre Unersetzbarkeit und Würde,aller Ehren wert. Darum ist evangelisch jeweils konkret zu orten, wo sich im Vorraum des Heiligen z.B. Finanzorientierung und Neoliberalismus unter kirchlicher Flagge breitgemacht haben. Auch das ein gültiger Anstoß für Gegenwart und Zukunft aus der abgebrochenen Geschichte des Burckhardthauses-Ost.

Jens Langer,Rostock

Dietlind Glüer,(Hrsg.),Das Burckhardthaus-Ost – erlebt und erinnert,Lutherische Verlagsgesellschaft:Kiel 2018, 136 S..978-3-87503-214-7,Euro 12, 95

Zu erwerben bei der Herausgeberin: dietlind.glueer@gmx.de  
oder: andere buchhandlung Rostock